

Wild und Haustiere auf Grünland

Verträgliches Miteinander lässt sich organisieren

Der Rückgang zahlreicher Pflanzengesellschaften aus der Gruppe der von Mensch und Tier geprägten Heiden und Rasen, die heute zu gefährdeten Lebensräumen zählen, folgt in erster Linie aus Änderungen menschlicher Einflüsse, also v. a. traditioneller Bewirtschaftungsformen einschließlich deren Einstellung oder einer extremen Nutzungsintensivierung.



Ein gutes Miteinander von Haus- und Wildtieren erfordert gerade in Mittelgebirgen wildtierdurchlässige Zäune.

Fotos: M. Petrak (2), C. Schmid

Beweidung hatte und hat in vielen Landschaften eine wichtige Funktion für die Entwicklung und Erhaltung schutzwürdiger Lebensräume, vor allem sog. Halbkulturformationen wie Heiden und Rasen. Pflanzenformationen spiegeln im Unterschied zu Pflanzengesellschaften unabhängig von der Artenzusammensetzung die Anpassung an bestimmte Klima- und Nutzungstypen wider. Formationsbegriffe wie Wald, Heide, Wiese und Weide zählen zu den ältesten Lebensraumbeschreibungen aus der Menschheitsgeschichte. Waldweide, also die Kombination von forstlicher und landwirtschaftlicher Nutzung, war in Mitteleuropa weit verbreitet. Vor 100 Jahren gab es noch eine Vielzahl an Nutztierassen, standortangepasste, robuste und genügsame Haustiere ließen gemeinsam mit den Wildtieren vielfältige Lebensräume entstehen. Die Gruppe der von Mensch und Tier geprägten Heiden und Rasen zeigt heute noch die ursprüngliche Bedeutung von Haus- und Wildtieren für die Lebensräume auf. Entscheidend für die Pflegeleistung ist, dass sich verschiedene Nahrungstypen unter den Weidetieren gegenseitig ergänzen. Anschaulich wird deren Einfluss auf den Wald, wenn man bedenkt, dass die Weiderechtigung zu Beginn des 19. Jahrhunderts oft mehr Rinder umfasste als heute dort Rotwild lebt.

Wiesen im Wald (*Ausnahme: eigens auf der Holzbodenfläche angelegte Äsungsflächen*) sind Zeugen früherer landwirtschaftlicher Nutzung in den Tälern.

Abhängig von der potenziell natürlichen Vegetation, den Standorteigenschaften und früheren Nutzungen bildeten sich dort verschiedene Pflanzengesellschaften aus. Eine typische Abfolge in einem Bachtal beginnt mit dem Rohrglanzgrasröhricht unmittelbar im Bachbereich, der anschließenden Mädesüß-Flur (Brachestadium), Binsengesellschaften wie die der Spitzblütigen Binse auf dem Talboden. Bis dorthin reicht der bachbegleitende Erlenwald als

potenziell natürliche Vegetation und die sich dann anschließenden Grünlandgesellschaften wie die bärwurzreiche Magertrift in den Mittelgebirgen von der Eifel bis in den Thüringer Wald, die im Hainsimsen-Buchenwald als potenziell natürliche Zonalgemeinschaft gedeihen.

Diese Pflanzengemeinschaften profitieren von der Beäsung durch Schalenwild. Umgekehrt dienen alle Maßnahmen, die diese Pflanzengemeinschaften fördern, auch dem Äsungsangebot des Wildes. Vielfach liegen solche Pflanzengemeinschaften heute in Naturschutzgebieten. In Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde kann die Pflege durch Mahd auch im Rahmen des Forst- und Jagdbetriebs übernommen werden – wenn die Vorgaben des Pflegeplans eingehalten werden. Wer zusätzlich Heu für die Winterfütterung gewinnen will, sollte jeweils parallel zum Bachverlauf mähen: Als Heu für Winterfütterung eignet sich nur der Aufwuchs von Grünlandgesellschaften, die auf dem Standort der jeweiligen Zonalgemeinschaft gedeihen, also etwa des Hainsimsen-Buchenwaldes.

Binsenreiche Mahdfraktionen sind als Heu zur Winterfütterung nicht geeignet, da sie wegen der vielen Hohlräume in den Pflanzenstängeln unabhängig von der meist geringeren Äsungsattraktivität stark zur Verpilzung neigen. In der Regel lassen sich einzelne Pflanzengemeinschaften anhand der charakteristischen Farbe zum Mahdzeitpunkt gut ansprechen.

Wild braucht Weide im ganzen Jahr Wiederkäuer-Gemeinschaften in der Naturlandschaft zeichnen sich durch eine komplementäre Passung verschiedener Ernährungstypen (*Konzentrat-Selektierer, Intermediär-Typen und Raufutter-Fresser*) aus, die sich morphologisch-anatomisch, ernährungsphysiologisch und ökologisch in ihrer Wirkung auf den Lebensraum ergänzen. Beispiel dafür ist die gute Passung von Raufutter-Fressern (Rind) zum Intermediärtyp (*Rothirsch, Wapiti, Bison*).

Charakteristisch für Säugetiere auf der Nordhalbkugel ist die ausgeprägte Jahresperiodik des Verhaltens – für Menschen mit ihrer äquatornahen Herkunft (gleiche Tageslänge im ganzen Jahr) nicht selbstverständlich. Im Laufe der Kulturlandschaftsentwicklung traten an die Stelle der Wildwiederkäuer vielfach Haustiere. Während ursprünglich die Arbeitsleistung und Nutzung der Haustiere im Vordergrund stand, werden heute Haustiere vielfach zur Lebensraumgestaltung eingesetzt. Damit treffen in vielen Lebensräumen aus Naturschutzgründen gehaltene Haus- und Wildtiere aufeinander.

Während die Haustiere Lebensräume meist phasenweise nutzen, sind Wildtiere darauf angewiesen, ihre Lebensansprüche während des gesamten Jahres im Lebensraum zu decken. Wesentlicher Faktor ist die Nahrungssituation im Lebensraum, die durch die Art der Beweidung und die ausgewählten Haustiere geprägt wird, für die stellvertretend Schaf, Ziege, Pferd und Rind stehen.

Im Zusammenspiel mit Wildtieren lassen sich hohe Biotopqualitäten erzielen. Ein Beweidungsmanagement muss auch den Ansprüchen der Wildtiere Rechnung tragen. Wesentlich sind Nahrungsansprüche und Infektionsrisiken. Regelmäßige Fallwilduntersuchungen sind zur Klärung von Zusammenhängen, mögliche Ursachen für Erkrankungen und zur Gesundheitsüberwachung von Wildtieren unverzichtbar. Beweidung als landwirtschaftliche Nutzung strebt eine Versorgung der Haustiere und gleichzeitig eine gute Regenerationsfähigkeit beweideter Flächen an, sodass diese in der Regel nicht zu Konflikten mit Wildtieren führt, da diese Nutzung genügend Vegetationsstrukturen übrig lässt.

Beweidung als Biotopmanagementmaßnahme ist dann vergleichbar gut eingepasst, wenn sie die Ernährungssituation von Haus- und Wildtier im Fokus hält und den Beweidungswechsel zwischen den Biotopen auch einplant.



Viehsteige zeigen eine eher extensive Nutzung durch Weidetiere an.



Bärwurtrift – historisch entstanden, bis heute wertvoll für Wild.

Der Beweidungswechsel zwischen Biotoptypen muss den Ansprüchen auch der Hauswiederkäuer gerecht werden – je nach Art dauert es drei bis vier Wochen, bis sich der Pansen auf die neue Nahrungssituation eingestellt hat. Dies führt regelmäßig dazu, dass etwa Schafherden, die zwischen relativ nährstoffreichen und faserärmeren Grünlandgesellschaften in Auen und nährstoffärmeren oder strukturreichen Heiden wechseln, dort nicht die erforderliche Pflegeleistung erbringen (können), dafür aber alles leicht Verdauliche wegfressen, sodass sich die Nahrungssituation für Wildtiere verschärft.

Schafbeweidung aus Gründen der Biotoppflege muss bereits vertraglich sicherstellen, dass ein regelmäßiger Wechsel zwischen Lebensräumen mit unterschiedlicher Nährstoffstruktur unterbleibt, besonderes Thema sind heute die Nachmahd bzw. Pflegeschnitte.

Die heute fehlende Notwendigkeit, den letzten Schnitt zur Haustierfütterung zu nutzen, die zunehmende Anschaffung größerer Maschinen (*soweit das Gelände befahrbar ist*) und der fehlende zoologische Blick ermöglichen heute *Pflegezeitpunkte* in Winterruhe zwischen Winter und Ersterfröhen – also der nahrungsknappsten

Zeit. Dies führt zu einer gravierenden Nahrungsverknappung für Wildtiere.

Naturschutz und Grünlandpflege durch Haus- und Wildtiere erfordern Zäune, die für Wildtiere passierbar sind (*Abb. 3*). Gutes Grünland im Wald (auch an neuen Standorten) gewinnt in der Phase der Wiederbewaldung an Bedeutung. Beides erfordert umsichtige Lösungen.

Dr. Michael Petrak

LANUV NRW
Forschungsstelle für Jagdkunde u. Wildschadenverhütung, Pützchens Chaussee 228, 53229 Bonn,
E-Mail: michael.petrak@lanuv.nrw.de



FRANKONIA

FILIALE DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 60 · 40212 DÜSSELDORF

ALLES MUSS RAUS!

RÄUMUNGSVERKAUF VOM 21.02. BIS 01.04.2023

WIR ZIEHEN UM! NOCH BIS 01.04. SCHNÄPPCHEN SICHERN!

AB DEM 20.03. TÄGLICH STEIGENDE RABATTE AUF ALLES*.

SCHNELL SEIN LOHNT SICH. NUR SO LANGE VORRAT REICHT!

PS: WIR ERÖFFNEN NOCH IN DIESEM JAHR EINE BRANDNEUE FILIALE IN IHRER NÄHE. SEIEN SIE GESPANNT.

* Der Extra-Rabatt ist nur gültig bis zum 01.04.2023 in der Filiale Düsseldorf. Nur gültig auf vorräufige Ware in der Filiale Düsseldorf. Ausgenommen Munition, Schrift- und Tonträger sowie Geschenkgutscheine. Nicht mit anderen Gutscheine- und Rabattaktionen kombinierbar. Nur solange Vorrat reicht.